

Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Flandernblättern“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1,20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Erlenne in Oestrich und Eltville.

Seitensproche No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 86

Dienstag, den 20. Juli 1915

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Botha-Land.

Es war zu erwarten, daß die Engländer nach der Übergabe von Südwestafrika den Mund lächlig vollnehmen würden, um den unlegitimen Erfolg, den ihre Waffen eigentlich zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges davongetragen haben, der Welt auch gehörig vor Augen zu halten. Daran haben sie es denn auch nicht fehlen lassen. Im Unterhause stellte der neue Minister der Kolonien, der frühere konservative Parteichef Bonar Law, auf eine Anfrage hin fest, daß 450 000 Quadratmeilen deutscher Kolonien erobert worden seien. Dem Eroberer zu Ehren soll das bisherige Deutsch-Südwestafrika in Botha-Land umgetauft werden, und Herr Botha hatte den Geschmack hinzuzufügen, die Burghers hätten mit den Engländern Seite an Seite gestanden für die Ausdehnung der Grenzen der menschlichen Freiheit. Dieselben Burghers, denen dieselben Engländer vor knapp zwei Jahrzehnten erst ihre menschliche und nationale Freiheit in einem rücksichtslosen und mit den brutalsten Mitteln durchgeführten Eroberungskriege genommen haben! Die Weltgeschichte leistet sich wirklich manchmal auch inmitten der unerhörtesten Tragödien noch diesen oder jenen guten Witz — nur daß man nicht immer dabei lachen kann, weil der bittere Beigeschmack des Geschehens zuweilen denn doch zu scharf ist.

Daß wir den Verlust von Deutsch-Südwestafrika nicht als eine endgültige Fügung des Schicksals hinhinnehmen, versteht sich von selbst. Die Verteidigungsmittel, die an Ort und Stelle zur Verfügung standen, haben alles getan, was in ihren Kräften stand, und den Feind nahezu ein ganzes Jahr aufgehalten. Sie haben wenigstens die Genugtuung, daß Botha ihnen ehrenvolle Bedingungen zugestanden, und ebenso soll anerkannt werden, daß der Kapminister der Birtlandbevölkerung gegenüber nicht die barbarische Austreibungsmethode zur Anwendung bringt, mit denen Engländer und Franzosen sich unsern Landsleuten in Logo gegenüber gleich zu Anfang des von ihnen auch in Afrika mutwillig und freventlich entfesselten Krieges bedient haben. Er scheint darin von den Japanern gelernt zu haben, wobei freilich dahingestellt sein muß, ob er aus Gründen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit gehandelt hat, oder um der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes willen, für dessen Wohl und Wehe er nun in nächster Zeit die Verantwortung zu tragen hat. So können unsere wackeren Krieger dort unten wenigstens ihrer liebgeordneten Beschäftigung weiter nachgehen und brauchen sich nicht nach Europa abschieben zu lassen, was für die meisten von ihnen mit Verbannung gleichbedeutend wäre. Ihr politisches Schicksal freilich wird erst hier auf der alten Heimat Erde entschieden werden.

Das mußte auch Bonar Law zugeben, als er von einem Mitgliede des Unterhauses an den Bismarckischen Ausspruch erinnert wurde, daß der Besitz der Kolonien auf dem Hauptkriegsschauplatz entschieden werde. So viel über die Engländer auch auf ihres Bothas Haupt häufen, was gäben sie wohl darum, wenn sie statt der 450 000 Quadratmeilen afrikanischen Bodens auch nur den zehnten, ja selbst den hundertsten Teil dieser Fläche in Europa erobern hätten. Da aber stehen sie dem deutschen Boden noch immer so entfernt wie je zuvor, und selbst wenn sie den südafrikanischen General und Ministerpräsidenten in höchst eigener Person auf den französischen Kriegsschauplatz verschleppen wollten, würden die Aussichten, hier vorwärts zu kommen, die alten bleiben. Einen Augenblick schien man ja auch in der Tat in London mit dem Gedanken zu liebäugeln, es an Kitcheners oder Frenchs Stelle mit Botha zu versuchen. Aber ob man sich vor diesem bedauerlichen Eingeständnis der eigenen Ohnmacht fürchtete, oder ob Botha sich für die Zumutung bestens bedankte, es ist bald wieder davon still geworden, und die Engländer müssen schon weiter sehen, wie sie allein mit uns fertig werden wollen, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß sie etwa auf die Verfrachtung farbiger Engländer aus Afrika in Zukunft verzichten werden. Das schwarze Kanonensutter wird nach wie vor nicht geschont werden, und was davon übrig bleiben sollte, wird dereinst gleichfalls aus dem Munde von Botha oder seinem konservativen Nachfolger beschneit erhalten, daß sie „Seite an Seite, als Verbündete für die Ausdehnung der Grenzen der menschlichen Freiheit gekämpft haben“. Aber den Oberbefehl, die Führung müssen die stolzen Herren in der Heimat selbst behalten, wenn sie ihr militärisches Ansehen in der Welt nicht unheilbar bloßstellen wollen. So wird also Botha in Botha-Land bleiben und sich dort einweilen lassen, bis er eintritt können.

Gewiß für uns in der Heimat ein schmerzlicher Gedanke. Erwägen wir uns aber daran, was jetzt die nicht abzuschätzende russische Macht nach einer Gewaltveränderung von dreiviertel Jahren aus Galizien vertrieben worden sind, wo sie sich in Verwaltung, Kirche und Schule schon mit allen ihren beglückenden heimatischen Einrichtungen niedergelassen — und für die Ewigkeit bestimmte

Arbeit geleistet hatten. Den neuen Herren in Deutsch-Südwestafrika wird es auch nicht anders gehen. Noch sitzen wir in Belgien und in Frankreich, von wo wir schon im Frühjahr endgültig vertrieben werden sollten, und es sieht ganz so aus, als lämen wir auch jetzt, wo unsere Hauptkräfte im Osten im Kampf stehen, eher vorwärts als rückwärts. Vorwärts bleibt deshalb unsere Lösung, und Herr Botha, der sich jetzt im Glanze eines Feldherrn Seiner Großbritannischen Majestät sonnt, wird den Wandel alles Irdischen in naher Zukunft abermals auch an seinen persönlichen Verhältnissen kennenlernen ...

Der Krieg.

Der Kriegsbericht vom 17. Juli.

Durch die neuesten Nachrichten, die aus dem Osten zu uns kommen, sind unsere schönsten Hoffnungen erfüllt. Die Truppen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg sind auf der ganzen Front zum Angriff übergegangen und haben überall den Feind geworfen.

Großer Sieg in Polen.

Hindenburgs Truppen dringen siegreich vor. — Die russische Front mehrfach durchbrochen. — 20 000 Gefangene, Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegenfeitiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt. Die Armee des Generals der Infanterie v. Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kurschan die Bindau überschritten hat, blieb im siegreichen Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. 11 Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet. Unter den gegenwärtigen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments. Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mawa an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Prasznis durchbrochen und genommen, Dzieln und Wpa erreicht. Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschütterte, und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Prasznis am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaut rückwärtige Verteidigungslinie Diechanow-Krasnojel. Schon am 15. Juli stürmten die stark nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich bei Zielona in einer Breite von 7 Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzuge. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie v. Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Retz ab. — Der Gewinn dieser Tage beträgt: Bei der Armee des Generals v. Gallwitz 88 Offiziere, 17 500 Mann gefangen, 13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, sieben Minenwerfer erbeutet. Bei der Armee des Generals v. Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene, 8 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen größere Kämpfe entwickelt. — Westlich Wierz und der Gegend südwestlich von Krasnostow durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Linien. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand, 9 Maschinengewehre sind erbeutet. Westlich der oberen Weichsel, bei der Armee des Generalobersten v. Bortsch, ist die Offensive wieder aufgenommen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Der Kriegsbericht vom Sonntag.

Verbesserung der gewonnenen Linien in den Argonnen. — Weitere Fortschritte und 3620 Gefangene in Kurland. — Fortgesetzter Rückzug der Russen zwischen Pissa und Weichsel. — Erhebliches Steigen der Gefangenenzahl. — Rückzug der Russen auch nördlich der Pissa. —

Erfolgreicher Durchbruch der Armee v. Bortsch. — 2000 Gefangene. — Auch die Armee Mackensen dringt vor. — Mehrere tausend Gefangene.

TU Großes Hauptquartier, 18. Juli. (B.L.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonnerwalde wurde durch keine Folge die gewonnene Linie noch verbessert. Auf den Höhen bei Les Eparges wird gekämpft.

In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Gemmerent (westlich von Lunéville) und in der Gegend von Van de Sapt zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals v. Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt-Auz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgten sie in östlicher Richtung. Weitere Teile der Armee stehen östlich Kurebanj im Kampfe. Westlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale von Scholz und v. Gallwitz folgten dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteter Stellung noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals v. Scholz die Orte Poremby, Wyl und Ploszeczyc. Regimenter der Armee des Generals v. Gallwitz durchbrachen die stark ausgebaut Stellung Mobjanow-Karkewo. Die Zahl der Gefangenen mehren sich erheblich. Weitere 4 Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Pissa bis zur Weichsel haben die Russen eine rückgängige Bewegung angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generals v. Bortsch führte zum Erfolg. Unter heftigem feindlichem Feuer überwand unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahthindernis, vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten durch diese Lücke die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Meter. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle in jähem Nahkampfe erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadierkorps — von unseren Landwehr- und Reservetruppen geschlagen. Er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Pizentke-Schnitt (südlich von Zwolow) an. Dabei erlitt er schwere Verluste, 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der oberen Weichsel und dem Bugabschnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pissaczlowice (südlich von Piasz) und Krasnostaw hinuntergeworfen. Beide Orte sind gestürmt. Ein frisches, in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden, es wurde geschlagen. Wir machten mehrere tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Der russische Rückzug in Polen.

Wochenlang haben wir vom Feldmarschall Hindenburg nichts gehört. Die Berichte lauteten eintönig: auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Im feindlichen Ausland begann man aufzuatmen, denn Rußlands gefährlichster Gegner, der Mann, der den Armeen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch die schwersten Schläge verleiht hat, schien untätig zu verharren. Das ging so weit, daß russische Blätter ihren Lesern die Mär aufstischten, die Kraft Hindenburgs sei erlahmt und der Meister der Strategie sei in Ungnade gefallen. Indessen stand unser Held auf der Wacht, wartete aus wohlverhohlenen Gründen die Entwicklung in Galizien und Südpolen ab und begnügte sich damit, starke Kräfte der Russen zu fesseln und zu beschäftigen. Bald bei Szamle, dann wieder bei Pragnis stießen die deutschen Kräfte vor, oder aber sie wiesen mit überlegenen Kräften unternommene Durchbruchversuche ab. Jetzt aber ist die Zeit des Abwartens vorbei. In breiter Front sind die deutschen Truppen zwischen Pissa und Weichsel vorgestoßen und haben überall den Feind aus seinen vorbereiteten Stellungen geworfen. Am bedeutungsvollsten ist wohl der Vorstoß der Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz, der die starken Stellungen der Russen bei Mawa angriff und damit die Drohung gegen die ostpreussische Grenze zunichte machte. Der heutige Bericht läßt erkennen, daß das russische Heer

